

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

297 (20.12.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: im Haus durch Träger abgeholt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich. Redaktion und Expedition: Kaiserstraße 24. Telefon: Nr. 198. — Postzeitung: Nr. 8144. Erscheinungstage der Redaktion: 12—11 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags. Inserate: Die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Späterer Antritt am nächsten Tag, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 297. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 20. Dezember 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Ein Todesstreich gegen die Hilfskassen.

Wieder einmal eine Regierungsvorlage — die wievielte dieser Art wohl? — die unter dem beschönigenden Mantelchen einer notwendigen Reform reaktionäre Mächte der fürstlichen Sorte betreibt. Kein Mensch leugnet: Scharfes Eingreifen gegen die Schwindelkassen tut Not. Wobei wir — so bemerkt die Krankenversicherungs-Zeitung — nur anderer Meinung sind, als die Regierungsherren am grünen Tische, daß die jetzige Gesetzgebung keine Grundhaben zum Einschreiten böte. Können sie jene Herren nicht finden, so liegt die Schuld an ihnen: abgefaßelt gegen jede Verhütung mit breiteren Volkskreisen, eingekoppelt in die wissenschaftliche Kunst mechanischer Buchstabeninterpretation stehen sie ratlos vor jeder Neuerung, die ratlos umgestalteten Erwerbslebens.

Sei es drum: Wenn die Regierung glaubt, nicht anders als mit dem vielbesprochenen Mittel eines neuen Gesetzesfindens den Schwindelkassen zu Leibe gehen zu können, so konnte etwa folgendes stipuliert werden:

1. Die Genehmigung zur Kassengründung ist zu verweigern, wenn die Person der Gründer oder ihre Vorbildung zu erheblichen Bedenken Anlaß gibt.
2. Auf Verwaltungskosten dürfen im ersten Jahre nicht mehr als 25 Prozent der Nettoeinnahmen, weiterhin nicht mehr als 15 Prozent verwendet werden.
3. Die Anwerbung von Mitgliedern durch gewerbemäßige, bezahlte Agenten ist verboten.
4. Der Wirkungsbereich einer neu begründeten Hilfskasse darf sich im ersten Jahre ihres Bestehens auf den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde zu beschränken. Die Genehmigung zur späteren Ausdehnung des Wirkungsbereiches kann nur erfolgen, wenn Geschäftsbericht und finanzielle Lage der Kasse die Erfüllung der Verpflichtungen gegen die Mitglieder gesichert erscheinen lassen.
5. Ungültigkeit der Mitgliedschaft resp. Beurlaubung der Kasseneinlagen wegen falscher oder unzulänglicher Angaben bei der Aufnahme darf nicht erklärt werden, sofern die Mitgliedschaft 3 Monate dauert und arbeitsfreie Kündigung der Kasse nicht nachzuweisen ist.

Man wird uns ausgeben müssen, daß mit dieser Bestimmungen sich ungefähr alle Kniffe der Gründer von Schwindelkassen berechnen lassen. Im hohen Maße der deutschen Regierung wird anders beschloffen. Man nimmt als Vorbild den Väter, der seinen schlafenden Herrn eine lästige Plage von der Nase schießt und ihm dabei den Schädel einschlägt. Um dem Unwesen der Schwindelkassen zu steuern, will man die Art an die Wurzel des Hilfskassenwesens überhaupt legen. Nur daß die Fabel dem tapferen Helden die gute Absicht unterstellt, während wir den Väter des Gesetzeswurfes die wohlberedete Absicht der Abwürgung eines Stiebes — und nicht des schlechtesten Stiebes — der Selbstverwaltung im Versicherungsweesen zuschreiben müssen.

Man hat nach den ersten Andeutungen über den Regierungsplan bei Ministern antizipiert; man hat seine Gründe und in vollendeter politischer Reife weitgehende Ausbauwünsche. Er. Erzellen unterbreitet und verbindliche, nichtsagende Zusicherungen vonnestrahlend entgegengenommen; man hat der Deutlichkeit mit einem nicht mißzuverstehenden Seitenhieb auf die festlichen Warner mit Stolz verurteilt: das reelle Hilfskassenwesen bleibt erhalten. Bis zum Erscheinen der Vorlage und ihrer Begründung mußten wir uns in die Rolle der unverbesslichen Vögler also schicken. Wie denken die triumphierenden Ministerbesucher heute über den Erfolg ihrer Agitation?

Die Behauptung: Die Hilfskassen bleiben bestehen, ist schon formell bei Annahme des Regierungsentwurfes hinfällig. § 1 bestimmt:

Das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen wird aufgehoben.

Im § 2 wird den Einzelstaaten überlassen, zu bestimmen, wann und wie die landesrechtlichen Hilfskassen den neuen Bedingungen zu unterstellen sind. Diese Bestimmung ist, im Fall der Entwurf-Gesetz wird, herzlich unbedeutend. Den circa 900 000 Mitgliedern der freien Hilfskassen stehen circa 45 000 Mitglieder in etwa 230 landesrechtlichen Hilfskassen gegenüber.

Die Hilfskassen verschwinden also; sie dürfen aufrechten als „Versicherungsbereit auf Gegenseitigkeit“. Letztere befreien von der Zwangsversicherung nur, wenn sie satzungsgemäß außer den Bestimmungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes den nachstehenden Anforderungen genügen:

1. Der Beitritt darf von der Beteiligung an anderen Gesellschaften oder Vereinen nur dann abhängig gemacht werden, wenn eine solche Beteiligung für sämtliche Mitglieder bei Errichtung des Versicherungsbereits durch die Satzung vorgelesen ist. Im übrigen darf der Beitritt nicht von der Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit dem Zwecke des Versicherungsbereits in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden.
2. Als Krankenunterstützung dürfen den Mitgliedern nur Krankengeld, ärztliche Behandlung, Arznei und andere Heilmittel, Verpflegung in einem Krankenhause sowie die geeigneten Mittel zur Erleichterung der ihnen nach der Genesung verbliebenen körperlichen Mängel gewährt werden. Auch darf die Krankenunterstützung an Wöchnerinnen sowie eine Schwan-

gerchaftsunterstützung gewährt und die Gewährung ärztlicher Behandlung und von Arznei auf die Familienangehörigen der Mitglieder ausgedehnt werden. Den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder darf ferner eine Beihilfe gewährt werden, welche das Bestehen der wöchentlichen Unterstützung, auf welche das verstorbene Mitglied Anspruch hatte, nicht überschreitet.

3. Zu anderen Zwecken als den in Nr. 2 bezeichneten Unterstützungen und zur Deckung der Verwaltungskosten dürfen weder Beiträge von den Mitgliedern erhoben werden, noch Verwendungen aus dem Vermögen des Versicherungsbereits erfolgen.

4. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat dürfen nur volljährige und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mitglieder angehören; auch dürfen nur solche Mitglieder im obersten Organe (Versammlung von Mitgliedern oder von Vertretern der Mitglieder) ein Stimmrecht ausüben.

5. Wegen Ueberschreitung der Altersgrenze, über welche hinaus nach Bestimmung der Satzung Mitglieder nicht aufgenommen werden, und wegen Veränderung des Gesundheitszustandes, von welchem nach Bestimmung der Satzung die Ausnahme abhängig ist, darf der Ausschluss nicht erfolgen.

Wegen des Austritts oder Ausschlusses aus einer Gesellschaft oder einem Vereine können Mitglieder nicht ausgeschlossen werden, wenn sie dem Versicherungsbereits bereits zwei Jahre angehört haben. Erfolgt ihre Ausschlusung vor Ablauf dieser Zeit, so haben sie mindestens Anspruch auf Ertrag des von ihnen bezahlten Eintrittsgeldes. (?)

Im § 4 des Entwurfs wird den bestehenden Hilfskassen der weitere Geschäftsbetrieb ohne Erlaubnis nach Maßgabe des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen gestattet. Das ist jedoch nur ein Bequemlichkeitsgrund für die Regierung. Man kann nicht schnell genug dem Hilfskassenwesen zu Leibe; das Gesetz soll sofort in Kraft treten. Die Neugenehmigung der Satzungen würde Fixierung eines späteren Termins bedingen. So läßt man denn lieber vorläufig die bestehenden Kassen mit alten Satzungen passieren, bestimmt aber im § 5: Alle Bestimmungen der bezeichneten Art verlieren am 1. Januar 1907 ihre Gültigkeit, sofern sie nicht nach der Verkündung dieses Gesetzes von neuem errichtet worden sind. — Am 1. Januar 1907 kann also, wenn es nach der Regierung geht, das große Kassensterben beginnen!

Badische Politik.

Wassermann über das Stichwahlabkommen. Es ist kein Geheimnis, daß der Führer der Nationalliberalen Reichstagsabgeordneter Wassermann an dem für die badischen Landtagswahlen zwischen dem Block und der Sozialdemokratie vereinbarten Stichwahlabkommen nicht einverstanden war. In einer dieser Tage in Frankfurt a. O. stattgefundenen nationalliberalen Versammlung äußerte sich Wassermann über dieses Abkommen wie folgt:

Auf badische Wählervereinigungen zwischen dem liberalen Block und der Sozialdemokratie übergehend, erklärte der Redner: Er habe wenig mit der badischen Politik zu tun und sei auch nicht Mitglied der badischen Partei. Er sei Gegner des Bündnisses und habe viele Gegner gehabt in der Sitzung des Vorstandes der badischen Partei zum Ausdruck gebracht, da er ein beratiges Bündnis nicht für vorträglich halte mit der Ueberlieferung der nationalliberalen Partei, weil er der Ansicht sei, daß es Verwirrung in vielen Köpfen und Mißstimmung in der Partei anrichten müsse. Das Bündnis sei jedoch nicht sowohl als ein politisches zu betrachten, sondern vielmehr als die Regelung des protestantischen Geschäftes, das sich gegen den Ultramontanismus aufbäume, zurückzuführen. Man könne das Bündnis bekämpfen, aber bei Vertretung in die badischen Verhältnisse vielleicht verheßen!

Wassermann hätte klüger daran getan, wenn er nichts geschwiegenes zu dem Abkommen zu sagen hätte, zu schweigen. Von der Verwirrung in den Köpfen und der Mißstimmung in der nationalliberalen Partei wegen des Abkommens kann im Ernst doch nicht die Rede sein, wenigstens nicht insoweit die nationalliberalen Wähler in Betracht kommen. Daß das Abkommen unter den Führern der nationalliberalen Partei Verwirrung und Mißstimmung herbeigeführt hat, wollen wir nicht bestreiten, zumal bei Wassermann scheint die Verwirrung und Mißstimmung ziemlich erheblich zu sein. Die Zirkel dieses treulosen Politikers wurden eben durch das Abkommen bedenklich gefüllt. Herr Wassermann fühlt sich offenbar zu noch Höherem berufen, als zum Chef der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Deshalb hält er auch so sehr an den „Ueberlieferungen“ der nationalliberalen Partei, d. h. an ihrem reaktionären Charakter fest. In Preußen mag Herr Wassermann noch Anhang mit seinen „Ueberlieferungen“ finden, in Baden hält es schon sehr schwer, Wassermannsche Politik zu machen. Herr Wassermann weiß das und läßt deshalb die Finger von der badischen Politik.

Kanzelnmissbrauch und kein Ende.

Dem Bad. Landesboten wird aus Untergrombach gemeldet: Nachdem die Predigt im Vormittagsgottesdienst beendet, glaubte der katholische Geistliche — sein Name ist uns unbekannt geblieben — noch etwas folgende Worte an die Gemeindeglieder zu sagen: Er möchte noch erwähnen, daß in diesen Tagen das Abkommen der katholischen Presse erneuert werden müsse; es würden ihm wohl diese Bemerkungen als ein Mißbrauch des priesterlichen Amtes auf der Kanzel

ausgelegt werden, aber er glaube, wenn schon der Apostel Paulus in Korinth eine Menge schlechter, kircheneinlicher Schriften habe verbrennen lassen, so betrachte er es als eine heilige Pflicht, auch an dieser Stelle für die katholische Presse zu wirken. Man möge es ihm auslegen, wie man wolle. Die kircheneinlichen Zeitungen verdrängen die Jugend. Bei Leuten, die solche Zeitungen halten, haben die Kinder, sobald sie in das Leben treten, ihren Glauben verloren. (In großer Erregung: Wer die katholische Presse hat, behält sie, wer sie nicht hat, verliert sie sich selbst an!) Man braucht sich über diese mehr als groben Unfug katholischer Geistlicher nicht mehr zu verwundern, nachdem der Führer des Zentrums in einem Mundschreiben besonders dazu aufgefordert und nebenbei bemerkt hatte, daß die Kurie gegen solche Geschäftspraktiken in der Kirche nichts einzuwenden hat. Im Randtag wird dieser Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken zweifellos Gegenstand der Erörterung werden und es gelingt vielleicht, diesem Unfug in irgend einer Weise ein Ende zu machen. Jedenfalls haben die nichtultramontanen Parteien ein starkes Interesse daran, dieser Geschäftspraktik der nichtultramontanen Presse einen Riegel vorzuschieben.

Die badischen Hochschulen.

Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Verzeichnissen stellt sich die Besuchsziffer der drei badischen Hochschulen im Wintersemester 1905 auf 1906 wie folgt: Universität Freiburg 1641 Studierende (35 Frauen), 114 Hospitanten, Universität Heidelberg 1443 Studierende (42 Frauen), 179 Hospitanten, Technische Hochschule Karlsruhe 1469 Studierende, Hospitanten und Lehrlern (darunter 26 Frauen) 207. Freiburg zählt 653 Badener, 870 andere Reichsdeutsche, 118 Ausländer, Heidelberg 610 Badener, 652 andere Reichsdeutsche und 181 Ausländer, Karlsruhe 489 Badener, 556 andere Reichsdeutsche, 424 Ausländer.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. (4. Sitzung.) # Karlsruhe, 19. Dez.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wählte Präsident Gönner den verstorbenen Abgeordneten Scherer und Kaiser einen warmen Nachruf. Beide Abgeordnete gehörten der nationalliberalen Partei an. Scherer war es nicht einmal vergönnt, die Eröffnung des Landtags zu erleben. Kaiser wurde kurz vor Beginn des Landtags von einer schweren Krankheit befallen, die am Samstag den Tod des von allen Parteien geachteten Mannes zur Folge hatte. Das Haus ehrte das Andenken der beiden verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Sitzen.

In der ersten Sitzung des konstituierten Parlaments pflegt der Finanzminister das Budget vorzulegen, bei welcher Gelegenheit er das sogenannte Finanzexposé vorträgt. Es ist das eine vergleichende Uebersicht über die Finanzverhältnisse des Landes. Mit größtem Interesse folgten die Landboten der Vorlesung des Finanzministers. Wenn das Bild, welches der Finanzminister über die finanziellen Verhältnisse unseres Landes ausmalte, der Wirklichkeit entspräche, dann hätte der Landtag alle Ursache, recht pessimistisch gestimmt zu sein. Zum Glück liegen aber die Verhältnisse doch ein wenig anders, als sie sich in dem Zahlengemälde des Finanzministers darstellten. Unsere staatliche Finanzpolitik bewegt sich in ausgetretenen Geleisen. Sie geht von solchen Gesichtspunkten aus und trägt vor allem dem volkswirtschaftlichen Prinzip viel zu wenig Rechnung. Der jetzige Finanzminister wandelt ganz in den Bahnen seines Vorgängers. Er schildert die Verhältnisse grau in grau und warnt eindringlich vor zu großer Überwülftheit hinsichtlich der Ausgaben. Die Einnahmen sind — ganz wie bei seinem Vorgänger — ein Schmerzenskind für ihn und die Einnahmehülfe ist der schwarze Mann, mit welchem der Volkswirtschaft gruselig gemacht werden soll. Man kennt diese Sorte Finanzkunst nachgerade zur Genüge. Der Landtag wird aber diesmal, wie wir hoffen wollen, dieser Gespensterlehre, für die gar keine Ursache vorhanden ist, ein Ende machen. Das Bild unserer Staatsfinanzen könnte ganz anders dargestellt werden, wenn man bei der Aufstellung des Budgets nicht nach Schema P. verfahren, sondern die Wirklichkeit zugrunde legen würde. Aber das widerspricht der hergebrachten Schablone, mit der unsere staatlichen Finanzminister zu arbeiten gewohnt sind.

Mit eifrigem Schweigen nahm der Landtag die Finanzberichte entgegen; nur hin und wieder wurde auf den Bänken der Linken gelacht, wenn der Finanzminister in den düstersten Farben auftrat. Die Zeiten sind hoffentlich vorbei, wo die Volkswirtschaft sich durch dieserlei Klünste imponieren ließ. Nach Beendigung der Vorlesung des Finanzministers wurden die bisher eingebrachten Anträge und Gesetzesentwürfe den entsprechenden Kommissionen zugewiesen, die in einer heute Abend stattfindenden Sitzung gebildet wurden.

Präsident Gönner eröffnete 1/11 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Weder und Ministerialrat Ricola.

Präsident Gönner: Geehrte Herren! Es ist ein tragisches Verhängnis, von welchem zwei Männer betroffen wurden, welche bei der Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer als Mitglieder dieses Hauses bezwungen worden sind. Der eine ist dem Leben entrissen worden, bevor der Landtag einberufen worden, der andere ist gestern unter zahlreicher Teilnahme von Kameradschaften zu Grabe getragen worden. Es ist dies der Herr Karl Bauer in Weitzing. Der Verstorbene sei den meisten Kameradschaften noch persönlich bekannt gewesen. Er war ein Mann von getragener Kenntnissen und reicher Erfahrung und ein arbeitsfreudiges Mitglied

des Hauses. Auch in diesem Hause war er wegen seines konstanten und sympathischen Wesens bei allen Kollegen beliebt und es wird ihm wie in seiner Heimat so auch hier ein getreues Gedächtnis immerdar bewahrt bleiben. Weiter gedenkt der Präsident des verstorbenen Abgeordneten Scherer, der noch vor der Einberufung des Landtags gestorben sei. Derselbe sei durch sein gewissenhaftes und erfolgreiches dienstliches Wirken im ganzen Lande bekannt geworden und habe sich auch am politischen Leben in hervorragender Weise beteiligt. Ein Mann von gebiegender Verfassbildung und von ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Charakters sei aus dem Leben geschieden. Die Mitglieder des Hauses erheben sich zum ehrenden Andenken der Verstorbenen von ihren Sitzen.

Eingegangen sind zwei Gesetzentwürfe, betr. die Dienstaufsicht über die Kaufmannsgerichte und betr. die Vereinigung der Gemeinden Kleingemeinde mit Stadrgemeinde. Ferner sind eingegangen Petitionen der Hilfskassen der Steuerverwaltung um etatsmäßige Anstellung; der Bremser um etatsmäßige Anstellung; der Kassenassistenten bei der Bezirks- und Finanzverwaltung um Verbesserung ihrer Lage; der Wertmeister bei den Pflanz-Anstalten um Verbesserung ihrer Lage; der badischen Lokomotivbeamten um Verbesserung ihrer Lage; der Gemeinden Diersburg u. a. um direkte Verbindung Offenburg—Lahr und der Gemeinden Laubersbühlheim u. a. um Erbauung einer Bahn von Laubersbühlheim nach Hardheim.

Finanzminister Weder legt sodann den Staatsvoranschlag vor. In seinen 1/2 stündigen Ausführungen geht Redner einleitend auf die Ergebnisse des Staatsausfalls der letzten Jahre ein und erläutert die allgemeinen Gesichtspunkte für die Budgetaufstellung 1906/07. Die Veranschlagung der 1906 erfolgten Erhöhung der Einkommen- und Kapitalertragssteuer erhebe sich ferner bringen geboten. Die Entwicklung unserer Landesfinanzen werde aber auch durch die Gestaltung der Reichsfinanzen wesentlich beeinflusst. Es sei dringend zu wünschen, daß der erneute Versuch der Regierung gelingen möge, eine Sanierung der Reichsfinanzen herbeizuführen. Welche Gefahr dieselbe auch annehme, in jedem Falle werde sie von den süddeutschen Staaten namhafte finanzielle Opfer erheischen. Um so berechtigter sei aber auch das Verlangen, daß ganze Arbeit gemacht und unter grundsätzlicher Abgrenzung der Steuergebiete zwischen Reich und Bundesstaaten dem ersteren neue Einnahmequellen von solcher Ergiebigkeit und Steigerungsfähigkeit eröffnet würden, daß sie für eine Reihe von Jahren ausreichen. Der ordentliche Etat schließt ab in den Ausgaben mit 79 033 000 Mk., also mit einem jährlichen Ueberschuß von 454 652 Mk. Zum Gegenstück zum allgemeinen Staatsausfall bietet die Lage der Staatsbahnenverwaltung ein freundlicheres Bild. Das Reinertragnis des Eisenbahnbetriebs mit 24,5 Millionen Mark ist das günstigste, was seit Bestehen der Eisenbahnen erzielt wurde. Das Eisenbahnbudget ergebe eine Gesamtschöpfung von rund 70 Millionen Mark, doch sei zu bezweifeln, daß dieselben innerhalb der nächsten zwei Jahre zum Vollzug gelangen würden. Zu einer neuen Lebensaufnahme werde im Finanzgesetz nachgeholt. Ein erfreulicher Fortschritt in der Verbindung der Finanzen sei zu konstatieren, vor allem auch darin, daß es dem günstigen Abschluß von 100. möglich gewesen, den Betriebsfond zu stärken und auf eine gesunde Höhe zu bringen.

Die Kammer erhebt sodann die gesetzliche Verhandlung der eingelaufenen Veranlagungsgegenstände. Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr. Übung der Kommissionen.

Abend Sitzung.

Präsident Gönner eröffnet um 5 Uhr die Sitzung. Es wird zur Bildung der ständigen Abteilungen geschritten, die auf Grund einer Vereinbarung folgende Belegung gefunden haben:

1. Budgetkommission: Dr. Binz (natl.), Dreiner (natl.), Eshorn (Soz.), Fehrenbach (natl.), Frank (Soz.), Giesler (natl.), Gumburger (natl.), Herr (natl.), Lehmann (Soz.), Mayer-Wannheim (natl.), Reubens (natl.), Schirmer (natl.), Wesserte (natl.), Schneider (natl.), Schäfer (natl.), West (natl.), Wildens (natl.).
- Petitionskommission: Felzer (natl.), Wirthard (natl.), Dielerle (natl.), Gierig (natl.), v. Kleinfeld (natl.), Goppert (natl.), Jürg (natl.), Krüger (natl.), Meyer-Lahr (natl.), Reubmann (natl.), Rostbrüt (natl.), Sänger (natl.), Schöfer (natl.), Schmidt-Karlruhe (natl.), Süßkind (Soz.), Wiedemann (natl.), Zehner (natl.).
- Kommission für Eisenbahn und Straßen: Krumpholtz (natl.), Randsbach (natl.), Blümele (natl.), Duffner (natl.), Franz (natl.), Freyhauf (natl.), Goppert (natl.), Horst (Soz.), Leiser (natl.), Worgenthaler (natl.), Red (natl.), Reuwirth (natl.), Wesserte (natl.), Quenzer (natl.), West (natl.), Weishaupt (natl.), Wittum (natl.).

Geschäftsordnungs-Kommission: Birkenmeier (natl.), Wittenborn (natl.), Ged (Soz.), Senig (natl.), Land (natl.), v. Wanginger (natl.), Müller (natl.), Benedek (natl.), Wittum (natl.).

Verwaltungs- und Justiz-Kommission: Binz (natl.), Wähler (natl.), Frank (Soz.), Ged (Soz.), Gerlach (natl.), Hoff (natl.), v. Wanginger (natl.), Schirmer (natl.), Schmidt-Wetten (natl.), Schneider (natl.), Benedek (natl.), Wittum (natl.), Wildens (natl.).

Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wird die nächste Sitzung auf Donnerstag, 21. Dez., halb 10 Uhr, anberaumt. Tagesordnung: Kleine Vorlagen.

Deutsches Reich.

London und Dresden.

Zur selben Zeit beinahe, da die Dresdener Polizei auf die demonstrierenden Arbeiter einwirkte, fanden, wie die Berichte eines offiziellen Depeschbüreaus melden, auch in London große Straßendemonstrationen statt, bei denen weder Blut geflossen ist, noch Verhaftungen vorgenommen worden sind. Auf dem Trafalgar-Square, einem der größten, vornehmsten und verkehrsreichsten Plätze Londons, wurde eine große Versammlung der Arbeitslosen abgehalten. Nach Schluß der Versammlung zogen die Arbeitslosen singend mit roten Fahnen quer durch die innere Stadt nach der Peter- und Paulskirche, wo — ein besonderer Gottesdienst für sie abgehalten wurde. Die Polizei beschränkte sich nach den vorliegenden Berichten darauf, für die unbehinderte Zirkulation des Verkehrs zu sorgen und Ansprüchen in der Kirche zu verhindern.

29. Mai
in der Kom-
tation eines
die Or-
Genossen
Annahme
degen-
den sozial-
der sch-
gischen Weg-
den ihren
lung und
ngen. Die
schafften,
Spitze der
der Mittel-
i Weizsä-
in Gestalt
ngens in
in Landes-
war keine
ionsstatut
geigen Be-
zigen Ge-
e schätz-
erdierte
auf Anbe-
stimmung,
herichte,
nen fünf,
nen Wohl-
ngung der
onntag
e aus-
ations-
e wahl-
befugt —
Delegierte
gewählt
schäfts-
hülftan,
e Ber-
en durch
Abend
In allen
die Ein-
ne. Eine
erwerb-
anmelden
das eine
enebung
dieses
Gründen,
der Höhe
gen.
geige
geriffenen
Beitrie-
gehebt
bedeutet
dient für
beitskraft
ieder er-
schunden
den ist
erbetigt
aben seit
Agent
Antwort
er, dessen
berhard
entwurf,
es Feuer
nen Wert
hoffabill
nein in
wege für
der das
erbinden
Almen-
In die
gegen
at an das
neimen
urichen
Gewalt
ern, gab
k in den
illidier-
t und
Natur-
rübner.
raum.
fand.
tag von
eater in
über-
über-
genen
neinen
hängen
über ein
Donlage
Abend
ung hier
die ge-
te das
an. Die
W-n.
ummal-
von Dr.
ifi zum
gericht
ich der
abe die
es des-
egenen
Schul-
neinen
in einem
bleiben
at der
bühlig
loiten-
W 15.

Wiese Hand der völlig unbeteiligte Schmelzwerk im Hofe, den der ungeliebte Schatz zu Kade traf. Auf Grund dieses Tatbestandes wurde Niehm auf freien Fuß gesetzt.

Wiesloch, 10. Dez. Die Tabak-Industriellen des Bezirks planen eine große Protestbewegung gegen die Tabaksteuererhöhung.

Gemeindezeitung.
März, 19. Dez. Bald wäre ein auch in der 1. Klasse ein Sieg beschieden gewesen. Wir erhielten 76-81, das Reumtum 76-87 Stimmen in der Parteigewinnung wurde gewährt. Wir sind jetzt 19 Mann im Bürgerausschuss. Früher waren es 18. Wie wird Ihnen, Herr Herrer Fröhlich? Im gewissen Sinne ist unser Sieg auf Ihr Konto zu setzen.

Aus dem Reiche.
Wiesloch, 18. Dez. Auf dem hiesigen Walzwerk fiel eine in einem Straßen hängende 80 Liter schwere Eise auf Arbeiter, die sämtlich schwer verletzt wurden.

Aus der Residenz.
Karlsruhe, 20. Dezbr.
Die Gartenstadt.

Vor ungefähr drei Jahren gründete sich die Gesellschaft, welche obigen Titel führt. Der § 1 ihrer Statuten lautet: Das Ziel der Gartenstadt-Gesellschaft ist die Gewinnung breiter Volksschichten für den Gedanken der Errichtung von Gartenstädten auf der Grundlage des Gemeinwohlprinzips, sowie auf die Förderung aller Maßnahmen, die diesem Ziele dienen. Die Gartenstadt-Gesellschaft empfiehlt eine Innenkolonisation, das heißt eine wirtschaftlich harmonische Aufstellung des platten Landes und seine zweckmäßige Durchschlingung mit Städten; sie erstrebt eine Wohnungsreform durch eine organisierte Wanderung der Industrie auf das platte Land, wo ein weitläufiger hygienischer, ästhetischer Bau bei voller Berücksichtigung der Bedürfnisse der Industrie möglich ist und wo der sich anschließende Landvorkauf neben neuen Märkten billige mechanische Kraft und gute Verkehrsbedingungen gebracht werden können; sie ist bemüht, eine Siedelung größerer Stills einzuweisen, wofür die Errichtung einer besonderen Gründungsgesellschaft vorzuziehen ist.

Der Name, den sich die Gesellschaft: Gartenstadt gewählt hat, ist ein ungemein großer und wichtiger. Wichtig insbesondere auch für die Arbeiter, die unter der heutigen Wohnungsmisere, unter der kapitalistischen und spekulativen Ausnutzung des Grund und Bodens furchtbar zu leiden haben. Sie bringen deshalb den Zielen dieser Gesellschaft ohne weiteres Sympathie entgegen. Verkennen aber auf Grund ihrer politischen und ökonomischen Einsicht durchaus nicht, daß diese und ähnliche Probleme in enger Wechselwirkung stehen mit den sozialen Verhältnissen der Gegenwart. Der Kapitalismus ist auch auf diesem Gebiete allmächtig; er fragt nichts nach der Schönheit und Zweckmäßigkeit der erbaute Häuser; Hauptsache ist ihm, daß viele Miete eintrifft und dadurch eine hohe Verzinsung des angelegten Kapitals erzielt wird. Deswegen müssen die Arbeiter in elenden Höhlen hausen und häufig alles entbehren, was das eigene Heim auszeichnet und heimsüßig macht.

Die Pläne interessieren uns auch um deswillen, weil gegenwärtig die Arbeitererschaft gleichsam wieder den „Zug aufs platte Land“ antritt; heute arbeiten schon Überausende in den Großstädten, wohnen aber auf dem Lande. Doch davon später.

Der Vortrag, den Herr Kunstmaler Hans Kampffmeyer in der freien Vereinigung Karlsruhe hielt, sollte dem Nativitätsproblem, das mit der Förderung des Gartenstadt-Problems die Frage der Kunst Hand in Hand gehen könnte und auch gehen müßte, wenn das Ziel erreicht werden sollte. Er wies einleitend auf die sozialen Wohnungsverhältnisse in den Großstädten hin, daß in Berlin jetzt 27 000 Wohnungen mit nur einem heizbaren Raum vorhanden seien; sechs und mehr Personen hielten sich in einer solchen „Wohnung“ auf. Von einer Ausdehnung des Gebietes des einzelnen Raumes da keine Rede sein. Die Behauptung: unter Kulturproblemen ist eine Mietsfrage, sei gewiß keine grundlose. Der Referent betonte dann das Nähere die Satzungen und Bestrebungen der Gesellschaft, wie wir sie oben durch Anführung des § 1 erläuterten. Er erklärte, daß auch heute noch „Städte“ gebaut würden und zwar in der Nähe der Großstädte. Die Terrainsgesellschaften in und um Berlin hätten die Umgebungen bereits angekauft; so dem System hübsche die Gartenstadt-Gesellschaft nicht. Sie bemüht sich im Gegensatz hierzu jedwede Boden-Expropriation.

An der Hand zahlreicher Lichtbilder entwarf Referent alsdann die Pläne, die die Gartenstadt begründigen. Anlagen seien in Bamme, bei Krupp in Essen, in Damburg, in Dresden usw. vorhanden.

Ausführlich beschäftigte sich Herr Kampffmeyer mit den in England gemachten Versuchen. Die praktischen Erfolge sind uns auch auf diesem Gebiete eine hübsche Vorbildung voraus. Man strebt möglichst danach, jede Wohnung für sich — mit besonderem Eingang — herzu stellen; das Mietslokalensystem sei in den neuen Anlagen für den Arbeiter einfach undenkbar. Auch müßte die Wohnung möglichst im Freien liegen. Man habe häufig ganze Straßenzüge gebaut, um Alleen und andere Baumanlagen nicht zerstören zu müssen. Mit Recht bemerkte Herr Kampffmeyer, daß das in Deutschland wohl nicht vorläme, weil die kapitalistischen vor den ästhetischen Interessen den Vorrang hätten. Auch das Sozialischeschwerden begünstigt in England die Gartenstadt. Erst als Schmierigkeiten, so schloß Referent seinen Vortrag ab, auf das deutsche Land und die dortigen Verhältnisse überzugehen. Er erklärte, daß die Gartenstadt-Gesellschaft gestiftet hat, aber zu kommen. Wir haben damit die Kultur des ganzen Volkes!

Die sich anschließende Diskussion beleuchtete die Vor- und Nachteile der verschiedenen Wohnungen.

Herr Prof. Nagel ist der Ansicht, daß man das Großstadtklima für die Sache interessieren müßte, da es doch einmal die Macht habe. Man könne auch in der Nähe von Karlsruhe inbezug auf die Ziele der Gartenstadt hinarbeiten. Orte wie Weierheim, Daxlanden, Rintheim ließen sich mehr wie bisher verschönern. Zu bemerken sei, daß jetzt auch die Bauordnungen der Städte oftmals das Günstige für eine freie und gesunde Bauart sei. Man müßte einfach, aber billig bauen. Wollte man die Gartenstadt, müsse man auch die Mittel wollen.

Herr Prof. Nagel: Die Entzerrungsrechte der Gemeinden müssen gewahrt werden, damit die Privatbesetzung nicht angeht für Weier treiben kann. Je mehr wir Industrialisierung treiben, desto brennender ist die Wohnungsfrage für die Arbeiter. Die zu erbauenden Häuser dürfen aber nicht verkauft, sondern nur vermietet werden, damit nicht die Spekulation aufs neue einzuweisen vermag.

Redakteur Weismann: Die Gartenstadtfrage habe eine politische, eine ökonomische und eine soziale Seite; man strebe bei ihrer Durchführung stets auf den Widerstand des Großstadtkapitalismus. Schon heute können Lande von Fabrikarbeitern die hohe Miete in der Großstadt nicht erdulden und fahren und laufen nach benachbarten Orten hin, um billiger zu wohnen. Wer sich von der großen Zahl dieser Arbeiterkategorien einen Begriff machen wolle, stelle sich morgens von 7 bis 8 Uhr ab und abends um die gleiche Stunde vor den Bahnhöfen in Karlsruhe und Forstheim; er wird kaum ein Wort hören, die sich da heranzustellen. Es ist auch eine eigenartige Erscheinung der letzten Volksschichten, daß die Pläne der Gartenstadt nicht mehr in dem jenseitigen Tempo wie von 1895 bis 1900 erfolgt sei. Die Gartenstadtgesellschaft solle sich auch um die geistige und künstlerische Entwicklung der jenseitigen Großstädte kümmern, auf die Errichtung freier Plätze und mögliche Freize der Straßen hin arbeiten. Die Eisenbahndirektionen müßten für die Bahnen nach Orten, die in der Nähe der Großstädte liegen, äußerst billige Fahrpreise einführen. Dann fordere man das Problem der Gartenstadt auch in Arbeiterkreisen.

Prof. Hausarth gibt seine Freude Ausdruck, daß beim Problem Gartenstadt soziale mit künstlerischen Interessen verbunden werden können. Mehr wie bisher müßten sich die Künstler um solche Dinge kümmern, denn unteren Großstädten mit einer Veränderung nach der künstlerischen Seite dringend sei. Er habe die englische Gartenstadt besucht und sie sehr zweckmäßig gefunden, obgleich nicht verstant werden dürfe, daß das Streben nach dem Einfamilienhaus vorbereitend sein müsse.

Dr. Wolff: Es handelt sich nicht allein um die Arbeiter, auch die Beamten und die mittleren Schichten der Bevölkerung wohnen zu teuer. Die Frage ist so wichtig, daß man ihr nicht ruhig genug nachdenken kann. Derzeit müßte auch werden ein Ausmaß unserer Verkehrsverhältnisse, damit man möglichst rasch aus den Großstädten herauskomme.

Das Gewerkschaftskartell
bereitet auch in diesem Jahre den hier durchreisenden und am Orte arbeitslosen Gewerkschaftsgenossen eine Weihnachtsgeschenke. Die Sammlungen dazu sind schon seit einiger Zeit im Gange. Es ist beachtenswert, die während der Feiertage hier zureisenden Gewerkschaftsmitglieder zu versorgen; den am Orte arbeitslosen ist eine Unterstützung zugeordnet. Die Inhaber von Sammelbüchern werden dringend gebeten, spätestens morgen Donnerstag Abend mit dem Hilfskassier, Genossen R. Schulz, Bernhardtstraße 1, abzurechnen. An die Vorsitzenden der Gewerkschaftskartelle ergeht gleichzeitig die Aufforderung, bis Freitag Abend die für die Unterstützung in Betracht kommenden arbeitslosen am Orte oder sonst Unterstützungsberechtigten unter Angabe der Verhältnisse, Kinderzahl usw. dem Kartellvorsitzenden Wolf, Klauwiedstraße 26, zu bezeichnen. Es sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Liste zur Einreichung freiwilliger Beiträge bis Sonntag, den 24. Dezember, im Arbeiter-Sekretariat, Kurbenstraße 19, angelegt ist, dort werden auch etwaige Spenden an Kleidung, Schuhe usw. entgegengenommen.

An die Frauen!
Weihnachten ist da und damit die Zeit, wo auch der Arme, sofern er nur wenige Groschen erübrigen kann, einige Einkäufe macht. Der Mann kauft für die Frau, die Frau für den Mann, beide gemeinsam für die Kinder. Eine große Zahl katholischer Geschäfte harrt der Kunden. Auch das feinste Geschäft verkauft gern an das Arbeiterpublikum und an alle wendet sich daher der Kaufmann, teils durch Anzettel und andere Mittel mit der Bitte, bei ihm und nicht beim Konkurrenten zu kaufen.

Selbstverständlich wird und soll die Arbeiterfrau wie die Käufer aus der Arbeitererschaft, nur dort ihren Bedarf decken, wo die Waren am besten und billigsten zu haben sind. Nun aber untereinander sich Güte und Preis der Waren nur sehr selten, ob sie nun bei dem Kaufmann oder bei dem anderen gekauft werden. Zu welchen Geschäften sollen man denn dann gehen? Auf diese Frage antworten wir: Kauf nur in denjenigen Geschäften, die im Volksfreund inserieren!

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Wir Sozialdemokraten wollen bei allem, was wir tun, stets das Interesse unserer Partei im Auge halten, und dazu gehört auch unser Blatt. Wir können mit Genugtuung konstatieren, daß der Interessenteil des Volksfreunds zu ausgefallen ist, daß jeder, der ernstlich gewillt ist, seinem Blatte auch in dieser Beziehung seine Unterstützung zu leisten, genug Ausmaß unter unseren Interessenten finden wird. Wer von den Geschäftsleuten sich noch für zu gut hält, um in un-

terem Blatte zu inserieren, oder wer auch als Geschäftsman der Politiker rassistet, der sollte auch von den Sozialdemokraten nicht belästigt werden. Unsere Groschen möchten sie wohl ganz gern einreden, doch von dieser angenehmen Beschäftigung sollten wir diese Geschäftsleute endlich entbinden.

Noch eins ist zu beachten: Wer es irgend ermöglichen kann, besorge keine Einkäufe jetzt schon. Jetzt ist in den Geschäften noch nicht so starker Andrang, man hat bessere Auswahl und kann sich genau beschauen, was man kauft. Und dann vergeht nicht, auch bei den Einkäufen auf den Volksfreund zu berufen!

Die Wein- und Nahrungsmittelverfälschung des Reichstagsabg. Sartorius.
Gr. Frankenthal, 19. Dez.
Ein sehr umfangreicher Verfälschungs-Prozess, der das weitestgehende Aussehen erregt und ganz besonders für den Weinhandel von außerordentlichem Interesse sein dürfte, beginnt heute vor der zweiten Kammer des Landgerichts.

Auf der Anklagebank erscheint der Reichstagsabgeordnete Sartorius aus Mühlbach. Dieser besitzt neben sehr angenehmen Wohnungen und Ackerflächen zahlreiche ertragreiche Weinberge. In sehr umfangreicher Weise betreibt Sartorius nicht nur die Weinproduktion, sondern auch den Weinhandel. Letzterer nötigte ihn, fremden Wein in großen Mengen zu kaufen. Die bedeutendsten Weinhandlungen Norddeutschlands sollen zu seinen Abnehmern zählen. Er wird nun beschuldigt, seit vielen Jahren durch Verschleiden, Zusatz von Zuckerwasser, Säure, Weinstein usw. die Weine „überzuckert“ und dadurch gegen die Bestimmungen des reinen Weinegesetzes gelehrt und durch Verwendung von zum Teil unhygienischem Mühlbach-Wasser sich der Nahrungsmittelverfälschung schuldig gemacht zu haben.

Der Beschuldigte in dieser Sache gab ein Verhör ab. Der Angeklagte ist lange vor Beginn der Verhandlung überführt. Die Zahl der erfassten Veräußerungen vertritt der Angeklagte. Die Verurteilung führen Justizrat Merz-Frankenthal, Rechtsanwalt Dr. Schäfer-Landau und Rechtsanwalt Halbgewand-Darmstadt. Es ist eine große Zahl Sachverständige und Zeugen geladen.

Der Angeklagte lautet: „Der Angeklagte ist hinreichend verurteilt, zu Mühlbach vom Jahre 1890 bis 1905 Wein gefälscht zu haben, indem er

1. Wein herstellte unter Verwendung eines Aufgusses von Zuckerwasser auf Trauben bei der sog. „Angar“.
2. Von Säuren besonders Weinsäure und von Bitterstoffen als salvia scalaria, aus Mustelsterkraut, Fenchel, Anis, Kardian, Koriander, Meibeden, Johanniskraut oder Johanniskraut, Himbeeren u. a.
3. Von Stoffen, durch welche der Extraktgehalt erhöht wird, als doppelte Weinsäure, Kalk und Pottasche.
4. Indem er Wein Wasser aufsetzte beim Verschütten.
5. Zur Aufklärung des Weines, das als erregende, widerliche Beimischungen führende Wasser des Mühlbaches teils nach Filtration, teils auch in rohem Zustande vermischt und alle diese oder solche Produkte unter der Bezeichnung Wein feilhielt und verkaufte.

Unter den Sachverständigen befindet sich der Bekannte Freund und Schüler Pettenlofer, Professor Dr. Emmerich Weinigen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Angeklagte 1842 in Darmstadt geboren, Reichstagsabgeordneter und protestantischer Religion sei.

Aus der zur Verlesung gelangten Anklageschrift ist u. a. zu entnehmen: Die Firma G. Philipp u. Co. in Breslau, eine der ältesten und größten Weinhandlungen Schlesiens, war eine Hauptabnehmerin des Angeklagten. Am 11. September 1901 sandte der Angeklagte Philipp einen großen Posten Rotweine auf dem Wasserwege zu. Der Wein kam kurz vor dem 8. November 1901 nach Breslau und wurde dort auf Veranlassung der Steuerbehörde neuerdings durch den Zollchemiker Dr. Bong dahelfest chemisch untersucht. Letzterer fand, daß der Wein in Extrakt und Extraktrest nicht genügte (er hatte nur 1,642 Extrakt). Dr. Wöslinger, Chemiker in Neustadt a. S., der Freund und Berater des Angeklagten, hatte vor der Abendung des Weines 1,74 Extrakt festgestellt gehabt. Da Verwendung unterwegs ausgefallen war, war das gefälschte Produkt offenbar in der Zwischenzeit in seinem Extraktgehalt erheblich zurückgegangen, eine nach der Art der Verfertigung zu erklärende Erscheinung.

Eine Untersuchung des Weines durch Freylenius in Wiesbaden ergab in zwei Bestimmungen: 1,608, 1,67 im Mittel, 1,669 Extrakt.

Es war also auch ein Analysenfehler nicht zu behaupten. Der Angeklagte nahm, da alle Versuche, Dr. Bong und durch ihn das Hauptverurteilung heranzuführen, mißlingen, den Wein zurück, worin ihn zusammen, ließ ihn durch Wöslinger nochmals analysieren und verkaufte ihn weiter.

Der Verlesung ist weiter zu entnehmen: Der Angeklagte habe seinem Zudecklermeister Schäfer in Mühlbach streng zur Pflicht gemacht, jede Spur, welche die Größe seines Zuckerbeuges verraten könnte, zu vernichten. Später habe der Angeklagte dem Schäfer jede Aufzeichnung unterlag.

Ekel erregendes Wasser.
Das Mühlbach-Wasser, das der Angeklagte zur Herstellung von Zuckerwasser verwendet habe, sei vollständig ungeeignet. Der Mühlbach sei ein mit einem Schicht überschreißendes Bachchen von geringem Wasserprozent. Das Wasser weist salzartigen Grund aus Abwässer der verarbeiteten Art, Seifenwasser, Faule, Urin, Exkremente von Geflügel z. gelangen in den Bach und machen das Wasser ekelhaft.

Vernehmung des Angeklagten.
Danach wird mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen: Angekl. Sartorius: Ich befreite die Richtigkeit der Anklage in allen ihren Teilen. Die Verhältnisse gehalten sind in Wirklichkeit vollständig anders. Als ich den Staatsdienst quittiert hatte und 1870 das Weingut übernahm, sagte ich den Enkelich, die Weinreinigung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen zu betreiben. Ich erachte es für meine Aufgabe, meine Weine selbst zu liefern; um mich wirtschaftlich unabhängig zu machen, suchte ich mir meine Kundschaft im Wein-Großhandel. Das ist leider gelangt als gelang. Ich hätte niemals eine so ausgebreitete und konstante

Kundschaft erwerben können, wenn ich nicht streng reell gewesen wäre. Ich gebe zu, daß ich auch Oberländer gekauft habe. Diesen gekauften Oberländer habe ich auch als solchen verkauft.

Außer einigen Unberühmten besteht meine Kundschaft fast ausschließlich aus Angehörigen des Wein-Großhandels und aus dem Warenhaus für Arme und Marine in Berlin.

Vorfr.: Sie sollen nach der Hausführung ein vollständiges Autodafé abgehalten haben? — Angekl.: Das geschah, weil man sich bei der Hausführung meiner intimsten Sache, aller Privatbriefe von mir und meiner Frau bemächtigte.

Der Angeklagte führt im Weiteren aus, daß es auf falschen Kombinationen beruht, daß er Wein überführt habe. Seine Kunden, alles alte, erfahrene Fachleute werden doch nicht für verdünnte Ware hohe Preise gezahlt haben. Es gebe wohl kaum einen zweiten Weinschleifer, der so wenig Reklamationen hatte, als er. — Der Angeklagte hält dem Angeklagten mehrere Reklamationsscheine aus Berlin, u. a. von dem Warenhaus für Arme und Marine vor.

Die Vernehmung dauert fort.

Die Revolution in Rußland.
Ein Aufruf an das Militär.

Petersburg, 20. Dez. Die gestern erschienene neue sozialistische Arbeiterzeitung Sewerni Golos veröffentlicht einen Aufruf des Zentralkomitees des russischen Verbandes, in dem das Militär aller Rangstufen, die Offiziere, Mannschaften und Beamten der Garde, der Armee und der Flotte aufgefordert werden, dem Verbande beizutreten. Dieser bezweckt die Unterstützung der freiwilligen Bewegung und als Endziel die Einberufung einer konstituierenden Versammlung auf der Grundlage des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Stimmrechts, sowie die Verwirklichung der von dieser Versammlung ausgesprochenen Sozialreform und Armeereform. Die Taktik des Verbandes werde bestehen in der Nichtanwendung von Gewalt gegen die Freiheitskämpfer, Aufrechterhaltung der Ordnung, Schutz der Bürger gegen Gewalttätigkeiten, Verhinderung von Haken und Verwirrung des russischen Armeestreifs. Schließlich verpflichtet der Verband allen denen Hilfe, die wegen Beteiligung an ihm leiden müssen.

Ein militärischer Tagesbefehl.
Petersburg, 19. Dez. Ein Tagesbefehl im Militärdepartement gibt bekannt, daß ein kaiserlicher Befehl vom 19. Dezember eine bessere Verpflegung und eine Erhöhung der Ration der Mannschaften aller Rangstufen anordnet. Die Mannschaften soll ferner auch warme Decken, Leibwäsche und Schuhe erhalten.

Die Arbeiter halten sich bereit.
Petersburg, 19. Dez. Der Vollzugsaußschuß des Arbeiter-Vertreterrats, der gestern seine Sitzung aufheben mußte, weil er keine Verhaftung befürchtete, erließ zusammen mit dem Verband der Verbände einen Aufruf, worin erklärt wird, von der gegenwärtigen Regierung drohe dem Lande Gefahr; es werde der von der Regierung begonnene Kampf aufgenommen werden; das Kampfmittel hänge von dem ferneren Verhalten der Regierung ab; vorläufig seien alle Kräfte verfügbar zu machen, um für den Generalaufstand bereit zu sein, wenn ein solcher angekindigt wird.

Letzte Post.
Braunschweig, 20. Dez. Die städtischen Gasarbeiter traten in eine Lohnbewegung. Sie fordern Lohnhöhung und den Achtstundentag.

Paris, 20. Dez. Ausländische Erdarbeiter wollten gestern sich ins Ministerium des Innern begeben, um dort ihre Forderungen anzubringen. Sie wurden aber von der Polizei zurückgehalten. Dabei kam es zu einem Handgemenge, wobei mehrere Ausländische und Polizisten verletzt wurden.

Weitere Unruhen in Shanghai.
Ein Bericht aus Shanghai besagt, am Montag fanden weitere Unruhen statt, wobei es eine Anzahl Tote und Vermundete gab. Die Europäer beherrichten die Stadt. Chinesische Beamte wurden dabei mit, die Aufständischen zu unterdrücken. Zur Zeit der Abendung dieser Meldung herrschte Ruhe.

Shanghai, 18. Dez. Seitens Morgen wurden einige Europäer verlegt. Der deutsche und der englische Konsul wurden von den Chinesen beschimpft. Daraufhin wurden Truppen gelandet; die Engländer halten sich zum Eingreifen bereit. Eine Anzahl Chinesen wurde getötet. Die meisten Europäer sind bewaffnet. Die öffentlichen Gebäude und Telegraphenämter werden durch Soldaten bewacht, die letzte Nacht war ganz ruhig. Heute Morgen kamen wieder einige Aufständische vor.

Tokio, 19. Dez. Wegen Aufständischen in Shanghai ist von Tesebo der kleine Kreuzer Tsuchi in a. von Kuse ein Kanonenboot entsandt worden.

Vereinsanzeiger.
Durlach (Sozialdem. Partei). Die Parteigenossen, welche in der 2. Klasse wohnen, werden aufgefordert, sich der Wahl zu enthalten, oder welche Zeitel abzugeben.

Das Wahlkomitee.

Rechtswissenschaftlich in redaktionellen Teil für den Leitartikel, die Rubriken: Kol. Oberfrank, Bad. Politik, Deutsches Reich, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für die Rubriken: Aus der Partei, Soz. Rundschau, Gerichtszeitung, Badische Chronik, Aus der Provinz, Versammlungsberichte, Aus dem Reich, Vereinstages und Feuilleton: A. Weismann; für die Inserate: Carl Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Ged. u. Cie. Sämtliche in Karlsruhe.

Gesangverein Sängerbund Wörsingen.
Montag den 25. Dezember 1905 (1. Christtag), abends 7 Uhr, im Saale des „Ochsen“ 4929

Weihnachtsfeier.
Hierzu sind die werthen Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Hasen! Hasen!
empfiehlt in stets frischer Ware 4933.2

G. Hörner, Jugartenstr. 69.

Haar-Uhrketten
von 10 Mk. an, fertig zum Tragen, werden angefertigt. 2 Jahre Garantie.

J. Keppe, Karlsruhe, Gaarflechterei — Gerrenstraße 25.

C. W. Keller,
seit über 40 Jahren am Ludwigplatz,
empfiehlt für

Weihnachts-Einkäufe:

Damenwäsche, weiss u. farbig,	Herrenhemden, weiss u. farbig,	Kinderröckchen, fleckchen, Häubchen, Kappchen, Handschuhe, Strümpfe, Kleiderwische, Tragkleidchen, Wollwaren.
Hemden, Beinkleider, Nachjacken, Unterröcke, Schürzen, Korsetten, Wollwaren,	lein. Kragen, Manschetten, Unterkleidung, Taschentücher, Hosenträger, Kravatten, Cachenez,	

Fabriklager Mey & Edlachs Stoffwäsch, von Bleyle's Knabenanzüge.

Sonntagsverkauf von 11-8 Uhr. — Rabattmarken.

Für die Weihnachtsbäckerei
empfehle ich
feinstes Weizenmehl 0
6 Pfund Mk. 1.10
12 1/2 Pfund Mk. 2.20

Joseph Beyerle, Weidhornstraße 51
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 4996.8

Städtische Sparkasse Karlsruhe.
Des Jahresabchlusses wegen bleibt die Kasse am Samstag den 30. Dezember I. 3. geschlossen.
Karlsruhe den 18. Dezember 1905. 4995.8
Die Verwaltung.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
für Frauen, Dienstag Abend 7-1/9 Uhr, Kriegstr. 44.

Sozialdemokratischer Verein Durlach.

Montag den 25. Dezember 1905 (1. Weihnachtstag), abends 7 Uhr, findet im „Grünen Hof“ unsere diesjährige

Weihnachts-Feier

statt, bestehend in Streichorchester, Gesang, tannerischen Aufführungen, Theater, humoristischen Vorträgen und Gabenverlosung.

Hierzu sind die Parteigenossen mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen.
Die Kommission.

Unionbrauerei (A.-G.) Karlsruhe.

Einem titl. Gesamtpublikum teilen wir ergebenst mit, daß wir mit dem Ausschank unseres wiederum vorzüglich geratenen

ff. Weihnachts-Bock-Bieres

Sonntag den 24. Dezember bei unseren sämtlichen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden beginnen. Die Abgabe in

Flaschen (Brauereifüllung)

erfolgt bereits ab Mittwoch den 20. Dezember. Gültige Bestellungen erditen rechtzeitig.

Hochachtungsvoll

Unionbrauerei Aktiengesellschaft.

Die Ortskrankenkasse Durlach

beschäftigt die Beiträge durch einen Stassenboten einzulösen zu lassen, der damit 8 Tage in jedem Monat beschäftigt wäre.
Rationfähige Lustringende wollen ihre schriftliche Meldung auf unserem Geschäftszimmer abgeben.

Der Vorstand.

Wilh. Kronenwett

Weinhandlung

Karlsruhe i. B. — Hirschstrasse 64
Telephon 1277. 4895

Vorzügliche Weissweine von 40 Pfg. an.
ditto Rotweine „ 60 „ „

Mindest-Abgabe 20 Liter im Fass oder Literflaschen.

Vorteilhafte Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer

Aug. Pfetsch, Karlsruhe

Kriegsstrasse 12 Inh.: Oskar Kirschke Kriegsstrasse 12



Uhren, Gold-, Silber- und optische Waren

Silberne Damen- und Herren-Uhren von 10 Mark an

Geldene Damen-Uhren von 18 Mk. an

Geldene Herren-Uhren von 20 Mk. an

Regulateure von 14 Mk. an

Tafel-Uhren, ca. 1 m lang, v. 16 Mk. an

Enorm grosse Auswahl in Gold- und Silber-Waren

Trotz meiner stauend billigen Preise gebe ich ab 1. Dezember bei Einkauf von 3.— Mark 10 Prozent Rabatt

Lager in Präzisions-Uhren erster Fabriken.

Bitte das Schaufenster zu beachten

Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Baden-Baden.

J. Pinner, 27 Langestr. 27 beim Strohof.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich einen Posten Winterware mit 10 Prozent Rabatt, sowie einen Posten zurückgelassene Waren zum Ankauf:

Herren-Anzüge Mk. 32, 28, 22, 12.—

Herren-Blazer 35, 29, 24, 14.—

Herren-Rodenjoppen 14, 11, 9, 5.—

Herren-Hosen 13, 10, 8, 3.—

Knaben-Anzüge 12, 9, 6, 2.50

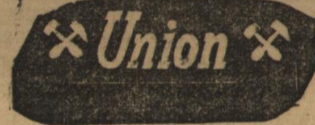
Eine Partie gute Chevots, neueste Dessins à Meter 2.50, 5.—

Anfertigung nach Maß zu mäßigen Preisen in bester, sachgemäßer Ausführung. 4894

Die billigsten, vorteilhaftesten Kohlen

4127 40

Braunkohlen-Brikets



per Zentner Mk. 1.15 (1.10) frei ins Haus.

Albert Kölmel, Karlsruhe, Hardstr. 24.

Konzertzithern, Streichzithern,

mit und ohne Mechanik, in Horn und Bassfächer, Tiroler und deutsche Arbeit, von Mk. 15.— an. Saiten, Ringe. 4899

Fritz Müller, Musikalien, Musikinstrumente, Pianos Karlsruhe, Kaiserstr. 221, zwischen Hauptpost und Hirschstr. 1988. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Bernh. Kranz,

Berberplatz 37, Ludwigsplatz 65, Kaiserstr. 96, Ecke Kronenstr. 484, empfiehlt in 4450

ff. gebrannten Kaffees:

Champinas-Mischung	Mk. 1.00
holländer	Mk. 1.20
edel	Mk. 1.40
blaus	Mk. 1.60
monopol	Mk. 1.80
hansa	Mk. 2.00
santos, perl	Mk. 1.20
java, perl	Mk. 1.40

Möbel.

Alle Sorten Holz- und Posternmöbel, vollständige Betten, Spiegel, Stühle, Bilder, Klappstühle, Kinderwagen, Sportwagen u. taucht man gut und billig bei

Karl Eppe in Firma Karlsruher Möbelhalle Kaiserstr. 23. 2

Freie Turnerschaft Pforzheim.

Nächsten Freitag den 22. Dez., abends halb 10 Uhr, im „Zivoli“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Wahl der Delegierten zum Bezirks-

tag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Turnrat.

Christbäume

von den kleinsten bis zu den größten Verzweigungs- und Vereinsbäumen, wie alljährlich, sind zu haben

Kaiserstr. 21, Kaisergarten.

Neuer Taschendivan

wird billig abgegeben; auch auf Abzahlung ohne Preisausschlag. Kriegstr. 8, 2. Et. rechts.

Alle Branerei Neck,

Kaiserstr. 13

Morgen Donnerstag

Großes

Schlacht-

Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Hährlein.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-

Lotterie der Krankenkassen

von Rottweil — Strassburg i. E.

Ziehung schieb 26. Januar 06

6052 Barga. u. Abzug Mk.

70,000

1. Hauptgew. Mk. 20,000

2. Hauptgew. Mk. 10,000

3. Hauptgew. Mk. 5,000

3 à 1000 — 3000

6 à 500 — 3000

30 à 100 — 3000

60 à 50 — 3000

5950 zusammen 23,000

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Los 1 Mk. Porto u. Liste 80 Pf.

versendet: 4917

General-Agent, J. Stürmer, Strassburg i. E.

in Karlsruhe: Carl Götz, Habelstr. 11/16.

Rotwein

Alter offen von 60 Pfg. an

1/2 Flasche von 60 Pfg. an

französl. Rotwein

von Prinz Rosenschein

per Liter 85 Pfg.

garantiert rein

Medoc

per Flasche Mk. 1.10.

Bad. Weißweine

Alter von 50 Pfg. an

1/2 Flasche von 45 Pfg. an

Schaumweine

Flasche von Mk. 2.50 an.

C. L. Sickinger,

Marienstr. 35.

Telefon 1406.

Polstermöbel-Gestelle

in schwingvoller Ausführung liefert

St. Vierthaler,

4648 16 Wielandstr. 16.

Trauringe

ohne Störfuge, gefest. geschliff.

am billigsten und in größter Auswahl bei

August Pfetsch,

Inh.: Oskar Kirschke, Kriegstr. 12.

Stadtsbuch-Auszüge des

Stadt Karlsruhe.

Geburten:

13. Dez. Walter Richard, v. Wilhelm Winter, Postbote. 14. Luffe, v. Ludwig Prohmüller, Schneider. 15. Anna Pauline, v. August Schäfer, Schneider. Elsa Rosa, v. Christian Rod, Briefträger. 17. Hermann Adam, v. Hermann Schneider, Schlosser.

Todesfälle:

16. Dez. Wilhelm Haupp von Bergshausen, Jubilant hier, mit Laura Kleinbusch-Strümpfer von Dirmenhausen. Theodor Zeit von Dirmenhausen hier, mit Eva Bürg von Dirmenhausen. Gustav Bauer von Dirmenhausen. Kaufmann hier, mit Katharina Heinrich von Dirmenhausen. Ernst Hofmann von Waldkirch, Buchhändler hier, mit Anna Blatt von Waldkirch. Leo Fritsch von Remtingen. Vor. eichner in Waldkirch-Ortschaft, mit Frieda Koch von hier. Friedrich Stuber von Ohrenbach, Bäcker hier, mit Frieda Hed von Philippsburg. Edmund Döring von Schweiditz. Jagartenintendant hier, mit Anna Decker von Weierwilt.

Todesfälle:

14. Dez. Ludwig, alt 1 J. 1 M., v. Karl Beder, Gärtner. 14. Franz, alt 3 J., v. Franz Volk, Schmiech. Jakob Dittweiler, Glaser, ledig, alt 26 J. 15. Ernst Epler, v. Post-Ordnungsdirektor a. D., ein Chemiker, alt 77 J. Christian Doll, Soldat, ledig, alt 28 J. Friedrich, alt 2 J., v. Adamhans Rüt, Schuhmacher. Karoline Dettreider, alt 89 J., Witwe des Raimund Carl Dettreider. Johanna Kneiler, Privatier, ledig, alt 74 J. 16. Pauline Klinger, Dienstmädchen, ledig, alt 18 J. Robert, alt 9 J. 17. v. Wal. Franz Wels, Glaser.

Weltruf

genießt mein



und dieses mit Recht, denn er ist unstreitig der

beste und solideste

Schirm der Gegenwart.

Damen- u. Herrenschirme

von 3 Mk. an bis zu den feinsten Sachen.

4904

Garantie 1000 Tage

für den Stoff bei regulärem Verschleiss.

„Weltschirm“ ist meine eigene gesetzlich geschützte Marke und ist daher niemand berechtigt, unter dieser Schutzmarke Schirme auszustellen noch zu verkaufen.

Franz Jos. Heisel

Kaiserstr. 111.

2887

Für die bevorstehenden Feiertage

empfehle mein großes Lager in

Äpfeln sowie Christbäumen

zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.

Das Lager ist täglich von nachmittags 2 Uhr ab geöffnet.

A. Joggerst

Luisenstraße 24.

Rabattmarken!

Uhren in allen Preislagen,

Cranringe

Damen-Ringe

Kettenarmbänder

Herren-Ringe

Silberne Stöcke

Uhrketten

Brochen

Ohringe

Manschettenknöpfe

Brustknöpfe

Bestecke

Silber u. Christofle

Brillen

Zwicker

Barometer u. s. w.

E. Feisskohl

Kaiserstr. 67.

Rabattmarken.

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941

4941